Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 184 | – Telefonruf Nr. 15 – | Donnerstag, den 1. Dezember 1910 | Telegramme: Nachrichten | 28. Jahrgang

Ständige Vertretung in Breslau.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 30. November 1910.

* **Landtags-Ersatzwahl.** Bei den am Montag stattgefundenen Wahlmänner-Wahlen sind 34 liberale, 41 konservativ-nationalliberale und 1 sozialdemokratischer Wahlmann gewählt worden. Unter Hinzurechnung der noch vorhandenen Wahlmänner stellen sich nun die Ziffern folgendermaßen: 198 liberale, 189 konservativ-nationalliberale und 7 sozialdemokratische, sodaß also insgesamt 394 Wahlmänner am 5. Dezember in Hirschberg den Abgeordneten zu wählen haben.

* **Hauptmann von den Hagen,** Kompagnieführer im Jägerbataillon Nr. 5, ist nach langer, schwerer Krankheit gestorben.

* **Das allgemeine Ehrenzeichen** ist dem Magazinarbeiter Alexander Voigt in Zillerthal verliehen worden.

§ **Von der Elektrischen.** Wir können unsern geschätzten Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß der sogen. Theaterwagen der Hirschberger Talbahn ab Hirschberg Warmbrunnerplatz 11 Uhr 18 Min. von jetzt ab stets bis Schloßplatz Warmbrunn durchgeführt wird.

* **In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Schulvorstandes** des Gesamtschulverbandes Warmbrunn-Herischdorf kath. wurde bekanntgegeben, daß die Regierung den Betrag von 32635,42 Mk. als nach dem 1. April 1908 fällig gewordenen Schulhausbaukosten festgesetzt und dem Schulvorstande aufgegeben hat, nach Anhörung des Kirchenvorstandes festzustellen, welcher Betrag von vorstehender Summe auf den Schulverband und die Kirchenbaupflichtigen entfällt. Nach den in der Verfügung der Regierung von 1903 ausgeführten Berechnungen übernehmen von den auf 71 000 Mk. veranschlagten Baukosten, von welchen 12 300 Mk. für Rechnung der Luchsschen Stiftung zu kürzen sind: 15 480,45 Mk. die Kirchenbaupflichtigen und 43 219,55 Mk. die Schulbaupflichtigen. Der Beitrag der Ersteren steht also zur ganzen Bausumme im Verhältnis von 15 480,45 zu 58 700, und der Beitrag der Schulbaupflichtigen steht im Verhältnis von 43 219,55 zu 58 700 Mk. Der Schulvorstand im Verein mit dem Kirchenvorstande haben nun in kombinierter Sitzung beschlossen, vorgedachtes Beitragsverhältnis der Verteilung der oben erwähnten Baukosten im Betrage von 32 625,42 Mk. zu Grunde zu legen. Hiernach entfallen auf die Kirchenbaupflichtigen (Patron und Kirchengemeinde) 8606,66 Mk., auf den Schulverband (Gemeinden Warmbrunn und Herischdorf und Gutsbezirke Warmbrunn und Herischdorf) 24 028,76 Mk. Zu letzterem Betrage hat der Staat nach Maßgabe der Bestimmung im § 17 des Volksschulunterhaltungsgesetzes beizutragen. Sobald diese Verteilung von der königl Regierung bestätigt sein wird, erfolgt die Verteilung der gesamten Baukosten. Soweit letztere den Ersatzbau betreffen, fallen sie den Kirchenbaupflichtigen gemäß Vereinbarung nach dem Verhältnis des lichten Rauminhalts des alten Schulhauses zu dem neuen Hauptgebäude zur Last, das ist im Verhältnis 461 : 2434. Der von dem Schulverbande aufzubringende Betrag nach Abrechnung des Staatsbeitrages und des angesammelten Baufonds ist auf die beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke zur einen Hälfte nach der Zahl der Kinder, welche die katholische Schule besuchen, und zur anderen Hälfte nach dem Steuersoll der genannten Kommunalbezirke zu verteilen.

× **Die hiesigen katholischen Kirchenglocken** können nunmehr auf ein 200jähriges Jubiläum zurückblicken. Es war am 4. Oktober 1710, als die Glocken damals auf dem neuerbauten Glockenturm der hiesigen Zisterzienser-Probstei aufgezogen wurden. Die große Glocke hat ein Gewicht von 25, die mittlere von 15 und die kleine von 3 Zentnern. Auf der großen Glocke steht das Schaffgotsch'sche Wappen sowie Namen und Titel des damaligen Reichsgrafen „Hans Anton Graf Schaffgotsche, Herr auf Kynast und Greiffenstein, Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer" und unten „Gos mich Christian Döminger 1710". Die mittlere Glocke zeigt Namen und Wappen des Abts und Priors zu Warmbrunn, Dominicus, unten wiederum „Gos mich Christian Döminger 1710". Die kleine Glocke enthält den Namen des damaligen jungen Grafen „Carl Gotthard Graf Schaffgotsche, „Erbe" auf Kynast und Greiffenstein" unten abermals „Gos mich Christian Döminger 1710". Der Grundstein zum Kirchturm war am 11. April 1709 gelegt und der Knopf am 25. September 1710 aufgesetzt worden.

* **Der Christliche Verein junger Männer** hielt am vorigen Sonntag im Vereinslokal eine Sitzung ab, welche der Vorsitzende, Herr Pastor Schwab, leitete. Nach dem Gesange „Tochter Zion" hielt der Vorsitzende eine längere Ansprache über die Bedeutung der Adventszeit. Hierauf brachte Herr Hauptmann a. D. Freiherr von Seherr-Toß einen Brief einer Tochter des Riesengebirges, die ihrem Gemahl nach Deutsch-Ostafrika folgte, zum Vortrag. Die Anwesenden quittierten über die interessanten Schilderungen der mutigen Dame mit Beifall. Hierauf brachte Herr Logierhausbesitzer Schmidt zwei stimmungsvolle Gedichte in meisterhafter Weise zum Vortrag. Nach dem Gesange: „Traute Heimat meiner Lieben" wurde die Sitzung geschlossen. — Die nächste Versammlung, die in 14 Tagen stattfindet, ist für die Vorlesung des 2. ostafrikanischen Briefes derselben Dame bestimmt. Außerdem wird Herr Lehrer Schwabe eine neue Dichtung von Bauch zum Vortrag bringen.

× **Katholischer Gesellenverein.** In der am vergangenen Montag im Gasthof zum „Weißen Adler hierselbst stattgefundenen Sitzung hielt das Schutzvorstandsmitglied Herr Rösner einen interessanten Vortrag über die Gewinnung und Bereitung des Eisens. Er gab hierbei den Anwesenden eine Schilderung über die mannigfaltige Verwendungsart dieses in der Gegenwart so überaus benötigten Metalls. Zum Schluß der Sitzung wurden die Mitglieder noch auf die am nächsten Sonntag früh stattfindende Generalkommunion sowie den Familienabend im „Hotel de Prusse" aufmerksam gemacht.

* **Patentwesen.** Eine Patentanmeldung ist erfolgt für eine Papiermaschine mit veränderlicher Siebneigung, bei welcher die Register- und Saugerpartie von gemeinsamen drehbaren Fundamentschinen getragen wird, von der Firma H. Füllner in Warmbrunn. In die Gebrauchsmusterrolle wurden eingetragen ein Rußauffänger für Hängelampen für Adolf Kittelmann in Schreiberhau, eine Drahthakensicherung, die das selbsttätige Lösen derselben verhindert für Otto Siemt in Schreiberhau, ein Verbindungsstück für eiserne Doppelrohrpfosten mit Holzriegel bei Zäunen u. dergl. für Hermann Keese in Warmbrunn, ein Handsägenspanner für Paul Schubert in Cunnersdorf.

* **Stadttheater Hirschberg.** Man schreibt uns aus dem Theaterbüro: Auf außergewöhnlich zahlreiche Wünsche hin wird Herr Direktor Kühn am Donnerstag nach längerer Frist wieder einmal selbst schauspielerisch tätig sein. Er wird an diesem Abend den André Ternay in dem übermütigen Lustspiel „Fräulein Josette — meine Frau" spielen, eine Rolle, in der er, wie erinnerlich sein dürfte, bereits vor 2 Jahren hier lebhaften Beifall fand.

Herischdorf, 29. November. Einen bösen Streich hat ein hiesiges Dienstmädchen ihrem Bräutigam gespielt. Das Mädchen wollte den Schatz los sein, „weil es die Eltern nicht gern sahen". Am Sonntag machte der junge Mann seiner Angebeteten im Hause der Dienstherrschaft einen Besuch. Plötzlich rief das Mädchen: „Herr und Frau kommen nachhause!" In demselben Augenblick öffnete sie den Kleiderschrank, schob den Liebhaber hinein und schloß den Schrank zu. Dann ging die Dulcinea die ganze Nacht bis zum Morgengrauen mit einem andern zum Vergnügen. Als sie heimkehrte, befreite sie den Aermsten im Schrank mit der beruhigenden Versicherung, die Herrschaft sei nun wieder fort, jetzt könne er gehen. — Der Betrogene hat es hinterdrein erfahren, wie schändlich ihm mitgespielt worden ist. Darum will er gegen die „Liebste" Strafantrag wegen Freiheitsberaubung stellen, was man ihm nicht verdenken kann.

Hermsdorf (K.), 28. November. Am 24. d. hielt der Schulvorstand unter dem Vorsitz des Kameralamtssekretärs Worbs, als stellvertretender Verbandsvorsteher eine Sitzung ab, in welcher u. a. folgendes verhandelt wurde: Arme würdige Schulkinder sollen zu Weihnachten mit Schuhen und Strümpfen beschenkt werden. Zu diesem Zwecke wurden 182 Mark bewilligt. Dem Kaufmann Herrn Schape, der die Schulkassenrechnung pro 1904 geführt hat, wurde Entlastung erteilt. Das Fremdenschulgeld wurde vorbehaltlich der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde auf 20 Mark pro Kind für 1910—11 festgesetzt. Das Gastschulgeld soll, wie bisher, 20 Mark jährlich betragen. Auf einen während der Sitzung eingebrachten Dringlichkeitsantrag wurde nach eingehender Schilderung der Verhältnisse beschlossen, bei der Ortsschulinspektion zu beantragen, daß die neuerdings angeordnete Verlegung der Unterrichtszeiten für die evangelische Schule rückgängig gemacht und die bisherigen von der Regierung genehmigten Unterrichtszeiten beibehalten werden, weil auf diese Weise dem herrschenden Mangel an Unterrichtsraum im Interesse der Kinder am besten abgeholfen wird und das von Herrn Erlebach gemietete Lokal auch für eine Klasse der evangelischen Schule Verwendung finden kann. Diese Einrichtung wird auf die Länge der Zeit aber auch nicht beibehalten werden können, weil die Schülerzahl fortgesetzt steigt. Es ist daher dringend notwendig, daß die Frage, ob ein Schulhausneu- bezw. Aufbau stattfinden soll, baldigst gelöst wird.

Giersdorf, 28. November. Der Besitzer des „Waldhaus zum Bächeltal", Herr Kahl, ging vorige Woche abends in ein ebenfalls im Oberdorfe liegendes Haus. Als er den unbeleuchteten Hausflur betrat, stürzte er in den offenstehenden Keller hinab. Der im Hause wohnende Zimmermann Herr Matzke befand sich mit seiner Frau im Keller und hatte unvorsichtigerweise die Falltür desselben offen gelassen. Herr Kahl erlitt erhebliche Verletzungen am Arm und Knie, sodaß er genötigt war, den Arzt zu konsultieren. Nach einigen Tagen mußte er in das Warmbrunner Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde er mit Röntgenstrahlen genau untersucht, und seine Verletzungen erwiesen sich schwerer, als anfänglich angenommen wurde. — Die in der ehemaligen Klose-Mühle eingerichtete Schlosserei ist aufgelöst und wurde von dem Glasfabrikanten Herrn Baeumer aus Hirschberg gepachtet, der eine Glasschleiferei einrichten will.

Gotschdorf, 28. November. Für die elektrische Lichtversorgung hier ist die Anschlußleitung an die provinzielle Starkstromleitung von Reibnitz her fertig gestellt, desgleichen die Transformatoren und Hausanschlüsse und ein Teil der Hausinstallationen. Noch vor Weihnachten wird der elektrische Betrieb aufgenommen werden. — Sonntag veranstaltete der hiesige Militärverein eine Festveranstaltung zwecks Ueberbringung der neuen Festscheibe an den Vereinskönig, Schmiedemeister Liebig, die im geschlossenen Zuge erfolgte. In Sturms Gasthof fand dann ein geselliges Beisammensein statt.

Wernersdorf, 28. November. Arbeiter Wilhelm Reimann aus Einsiedel kam infolge der herrschenden Glätte unter das Rad eines von ihm geführten Wagens zu liegen, wobei ihm das Schienbein gebrochen wurde. — Am Freitag fiel die vierjährige Tochter des Kutschers Maaß beim Schlittenfahren in den Mühlgraben. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war und das Kind noch lebend aus dem Wasser gezogen wurde, starb es doch.

Seidorf, 29. November. Die Gemeinde-Vertretung wählte in ihrer Sitzung am Dienstag den wegen Ablaufs seiner Wahlperiode aus dem Amt scheidenden Gemeindeschöffen Wilhelm Neumann auf weitere sechs Jahre wieder. Es folgten dann Ersatzwahlen für die durch den Tod des Amtsvorstehers Schoder freigewordenen Aemter. Zum ersten Schöffen und Mitglied des Schulvorstands wurde Fabrikant Richard Wundes und als Waisenrat der Standesbeamte Hermann Worbs gewählt.

Krummhübel, 27. November. In der Subhastation übernahm für 11 600 Mark der Fabrikarbeiter Herr Hampel aus Arnsdorf das im Tannicht gelegene Kleinert'sche Wohnhaus Nr. 35.

Querbach, 26. November. Nachdem vor etwa drei Wochen der Pächter der Kaiser Wilhelm-Baude in Ober-Querbach, Herr Neumann, verstarb, ist ihm jetzt der in weiten Kreisen bekannte Besitzer der genannten Baude, der Kaufmann Herr Ernst Dreßler, zu Heidersdorf (früherer Besitzer des hiesigen Warenhauses), im Tode nachgefolgt. Er war der Begründer des hiesigen Männer-Turnvereins. Außer der Baude besaß Herr Dreßler hier noch zwei Logierhäuser, deren Bau im verflossenen Sommer vollendet wurde.

Löwenberg, 29. November. Vor etlichen Wochen wurde einer Witwe in Ober-Görrisseiffen aus ihrer Wohnung 118 Mark bares Geld gestohlen. Der Tat verdächtig erschien ein benachbarter Einwohner, bei welchem auch das Geld im Ofen versteckt gefunden wurde. Der Betreffende wurde der Tat als überführt erachtet und zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Vorige Woche nun erhielt der Gerichtsschreiber des Ortes ein Paket aus Naumburg a. Qu., in welchem das gestohlene Geld in den von der Bestohlenen angegebenen Geldsorten sich befand; der Sendung lag ein Schreiben bei, in welchem es hieß: Absender habe in der Zeitung gelesen, daß ein Unschuldiger wegen des Diebstahls bestraft worden sei, weshalb er das Geld zurücksende. Das Geld ist der Hirschberger Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Leo Tolstoi.

„Edle Naturen leisten mit dem was sie sind.“ (Goethe.)

Ein jeder hatte teil an ihm! Bei uns in Deutschland nicht — wie in Rußland, seinem Heimatlande.

Bei uns haben die Gebildeten von ihm gehört, wohl auch hier und da etwas gelesen, aber die Sensation — die seine Persönlichkeit stets erregte, war das Markanteste für weite Kreise bei uns.

Der Phantast, der unermüdliche Menschenfreund, der gläubige, aus dem Tiefinnern schöpfende und fühlende Christ, der interessierte nicht.

Sieh, Väterchen, sagt der junge russische Student, jetzt haben sie ihn begraben, den 82jährigen Mann, den einstigen flotten Offizier, den glänzenden Schriftsteller, dessen Name unsterblich bleiben wird. Unsterblich bleibt aber auch sein Wollen, denn er war gut, herzensgut und aus dieser Güte heraus glaubte er, daß die Menschheit zum Frieden kommen müsse, Friede finden mit der Anspruchslosigkeit, Friede suchen werde im innigen Leben mit der Natur. —

Da sollte es keine Unterdrücker noch Unterdrückte geben, ein Jeder sollte in Liebe und Frieden leben mit seinen Mitmenschen.

Und Dir, lieber Wassili Fedorowitsch, sage ich es auch, daß er an gebrochenem Herzen gestorben ist, da er das Beste erstreben wollte und dafür nur Schmach erntete.

Die russische orthodoxe Kirche hat ihn ausgestoßen, ihm das kirchliche Begräbnis verweigert, er, der Gott, den Hern suchte mit Eifer und Beharrlichkeit. Verzweifelt an dem Werke, das er anstrebte, entmutigt, da er sah, daß nun alles Gegenteil ausschlug, flüchtete er in die Einsamkeit.

Wie hätte er an dem „Teufel des Lebens“ sich gütlich tun können. Ein Graf, ein durch seine Werke reichgewordener Magnat, und doch sprach er wie einst Salomo: „Es ist alles eitel“. Seine Liebe galt der Menschheit — „diesen Kuß der ganzen Welt!“ rief Schiller; er aber, der große „Versager und Verzichter“, er wollte die Menschheit bessern, indem er ihr Spiegelbilder vorhielt.

Nun haben sie ihn in die Grube gesenkt, ohne wehende Kirchenfahnen in Jasnaja Polnaja bei Moskau im heiligen Rußland.

Tausende — nicht nur im großen Russenreiche — werden seiner gedenken und der Bauer wird's dem Muschik sagen, der bedrückt ist, und wird ihm erzählen, wie er gläubig war und alle Menschen gleich liebte und sie zu „göttlichen Wesen“ erziehen wollte und war doch ein Graf. —

Verstehst Du, wenn ich Dir sage, ein Graf, der sich kleidete und nährte wie unseresgleichen. „Sie haben einen guten Mann begraben.“

„Mit dem Kopf am eisigen Nord,
Die Füße an den Südpol gestemmt,
In den Händen den Wotka —
So schläfst Du mein heiliges Rußland.“
(Turgeniew.)

Ruhe sanft: Leo Tolstoi!
Ewigkeitsfriede umschwebe Dich!

Breslauer Plauderbrief.

Denkwürdige Tage. — Weihnachts-Zauber.

Denkwürdige Tage waren es, die wir jetzt durchlebt. Schon oft hat der Kaiser hier geweilt, aber noch nie hat die Macht seiner Persönlichkeit so impulsiv gewirkt, wie jetzt, wo er zur Einweihungsfeier der Technischen Hochschule hier erschienen ist. Alles was Technik und forschender Menschengeist zutage fördert, steht ihm besonders nahe. Ist er es doch gewesen, der den technischen Wissenschaften innerhalb der „toten Gelehrsamkeit“ erst den richtigen würdigen Platz geschaffen hat, den „Dr.-Ing.“ kreierte, wo es bisher nur die Doktoren der sogen. exakten Wissenschaften: Jus, Medizin, Philologie und Philosophie gab. Was die Meere überbrückt, die Berge durchwühlt, gilt das etwa weniger, als wenn wir vom „Staatshaushalt der Athener“ genaueres wissen?

Und weil unser Kaiser mit modernem Geist erfüllt war, als er — aus freien Stücken — den technischen Wissenschaften Ebenbürtigkeit verlieh, darum flammte in jedem Breslauer auch ein Dankgefühl auf. Die Technische Hochschule ist der Sieg des Gedankens und der diesen Gedanken zu leuchtender Arbeit entzündete, von dem kann man sagen: Heil, Kaiser, Dir, Du hast Deine Zeit erkannt.

Gehörte ich auch nicht mit zu den Geladenen, noch daß ich an — mit allen Finessen — bestellter Festtafel gesessen hätte, ich trug „meine Minne in mir“, und mit Ulrich von Hutten hätte ich gern ausgerufen: „Es ist eine Lust zu leben, die Geister sind wach! Aber der Schutzmann — — — also rief ich nicht.

Mein Geist war an dem betreffenden Abend allerdings nicht mehr wach. Mir geht es leider immer so — meine Frau kennt das schon und ist von vornherein eine Feindin jeder „Begeisterung“ — also — wenn ich mich begeistere, dann trinke ich stets zu viel. Das soll man nicht — aus mancherlei Gründen, wozu auch der Geldpunkt tritt, der jetzt vor Weihnachten besonders in die Wagschale fällt. Laß ihn fallen — die Technische Hochschule hat ihre Weihe erhalten. Breslau, was sagst du nu? Du hast viel getan.

Eine Aeußerung des Kaisers zu unserem Stadttheater-Direktor Loewe wird viel besprochen. Herr Direktor Loewe klagte über die Theater-Einnahmen. Da meinte der Kaiser: Ja, die Breslauer wollen viel haben und nicht viel zahlen. Ich habe mich diebisch darüber gefreut. So knapp und präzise sind meine guten Breslauer noch nie charakterisiert worden:

Es hat ein Meister ein'n Gesellen gehabt,
Der hat gar langsam gefeilt.
— — — — — — — — — — — —
Doch wenn's zum Essen 'gangen ist,
Da hat er grausam g'eilt!

Das Kaiserwort sollte man in Gold prägen — ach, was sage ich, in Gold — auf die Ansichtskarten drucken. Oder doch lieber nicht, die zurückgebliebene Großstadt — ja, man kennt das ja.

Ich hätte allerdings gewünscht und anderwärts wärs auch gewesen, daß man so eine Art Feiertag gemacht hätte. Nichts von alledem hier. „Weiße höfliche Manschetten. Ach — wenn sie doch Herzen hätten.“

Weihnachten wirft schon seine Lichter voraus. In allen Kaufläden wird eifrig gearbeitet und ersonnen, neues zu bringen; die Plakate mit den Worten: „Weihnachtsverkauf“ prangen schon in den Schaufenstern und auch die großen Warenhäuser — wie Barasch — haben mit dem Weihnachtsaufbau begonnen.

Ein täuschend imitierter Kasernenhof mit turnenden und exerzierenden Truppen bildet nicht nur das Entzücken der Kinderwelt, nein, auch unser militärisch erzogenes Volk der Männer erfreut sich daran. Und drinnen im hohen Saal bauen sich lebendige Märchen auf. Die große Losung der Jetztzeit heißt: Raum für alle hat die Erde und mit einer billigen hübschen Gabe kann auch der Aermste erfreuen.

Lieber Knecht Rupprecht! Als alter Kerl bitte ich Dich aber um etwas: Schnee und Kälte, wie's Freund Rübezahl meinen lieben Warmbrunnern beschert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen **Anleihegesetze** zugegangen. Nach der Denkschrift beziffern sich die Anleihekredite zurzeit auf 4 948 585 369 Mark. Hiervon sind bis 1. Oktober 1910 realisiert worden 4 776 248 027 Mark. Es bleiben mithin noch verfügbar 172 373 341 Mark. Das gesamte auf Grund des Anleihekredits begebene Schuldkapital betrug hiernach am 1. Oktober 1910: An 4prozentigen Schuldverschreibungen 757 219 000 Mark, an 3½prozentigen Schuldverschreibungen 2 020 745 000 Mark, an 3prozentigen Schuldverschreibungen 1 783 669 500 Mark, an 4prozentigen Schatzanweisungen 340 000 000 Mark, an unverzinslichen Schatzanweisungen 100 Millionen Mark, zusammen also 4 996 633 500 Mark. Die tatsächliche Verzinsung des gesamten bis 1. Oktober 1910 realisierten Anleihebetrages stellt sich im Durchschnitt auf 3,591 Prozent.

✚ In dem Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika, der dem Reichstage zugegangen ist, heißt es über **den Ertrag der Diamantengewinnung:** Die Diamantenförderung im ersten Viertel des Rechnungsjahrs 1910 hat 226 009 Karat betragen. Bei vorsichtiger Bewertung der Marktlage darf für das ganze Rechnungsjahr 1910 mit einer Ausbeute von 850 000 Karat gerechnet werden. Legt man einen Durchschnittspreis von 28 Mark für das Karat zugrunde, so ergibt sich ein Reinerlös von 22 610 000 Mark. In dem neuen Etat auf das Rechnungsjahr 1911 wird die Ausbeute an Diamanten mit 900 000 Karat angesetzt. Bei einem Durchschnittspreise von 28 Mark für das Karat ergibt sich ein Bruttoerlös von 25 200 000 Mark und nach Abzug der der Diamantenregiegesellschaft zufallenden Verwertungsgebühr von 5 vom Hundert ein Reinerlös von 23 940 000 Mark. Hiervon 33⅓ vom Hundert Ausfuhrzoll ergibt 7 980 000 Mark.

✚ Recht stark steigende Bauraten erfordert die **Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.** Während in die Etats der Rechnungsjahre 1907 bis 1910 10 bis 21 Millionen Mark, zusammen in vier Jahren 66 Millionen Mark eingestellt worden waren, enthält der Etat für 1911 eine Rate von 48 Millionen Mark, so daß alsdann 114 Millionen Mark bereit gestellt sein werden. Eine dem Etat beigefügte Denkschrift gibt über den Fortgang der Arbeiten Auskunft und hebt den günstigen Verlauf der Grunderwerbsverhandlungen hervor, bemerkt auch, daß der derzeitige Stand der Schleusenbauten in Brunsbüttel und Holtenau erwarten lasse, daß diese großen Bauausführungen ohne Störungen und unter Innehaltung des Bauprogramms vor sich gehen würden. Es ist ferner auch anzunehmen, daß die früher ganz allgemein auf 223 Millionen Mark ermittelten Gesamtkosten ausreichen werden, so daß für die künftigen Etatsjahre noch 109 Millionen Mark bereit zu stellen bleiben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Nov. Im Kultusministerium trat der Apothekerrat zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Hauptsächlich wird die Frage der Erleichterung des Arzneibezugs in ländlichen Bezirken den Gegenstand der Beratungen bilden.

Berlin, 29. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert offiziös, daß die **über die Ansprache, die der Kaiser** bei der Rekrutenvereidigung in Potsdam gehalten hat, verbreiteten **Angaben falsch sind.** Insbesondere hat die Ansprache einen Satz des Inhalts, „es könne für den Soldaten keinen Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen geben“, nicht enthalten.

Magdeburg, 29. Nov. Der König hat die Wahl des bisherigen Zweiten Bürgermeisters in Magdeburg, Hermann Reimarus, zum Ersten Bürgermeister auf die Dauer von 12 Jahren bestätigt und ihm zugleich den Titel Oberbürgermeister verliehen.

Elbing, 29. Nov. Der konservative Abgeordnete von Oldenburg-Januschau hat sein Landtagsmandat für Elbing-Marienburg niedergelegt. (Herr von Oldenburg ist außerdem bekanntlich auch Reichstagsabgeordneter für Elbing-Marienburg.)

Gotha, 29. Nov. Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der frühere zweite Vizepräsident des Reichstages, beabsichtigt, wie bekannt, bei den kommenden Reichstagswahlen nicht mehr zu kandidieren. An seiner Stelle wollen die Nationalliberalen als Kompromißkandidaten Professor Dr. Leidel-Berlin aufstellen.

Gera, 29. Nov. Im Fürstentum Reuß j. L. gewannen die Sozialdemokraten bei der Landtagswahl zwei Sitze; in einem Wahlkreise stehen sie in Stichwahl mit einem Bürgerlichen.

Athen, 29. Nov. Auf einen Extrazug, in dem sich der Ministerpräsident Venizelos befand, wurde ein Attentat verübt. Venizelos entging nur mit knapper Not dem Tode.

Mexiko, 28. Nov. Die Unruhen sind nunmehr von der Regierung vollständig unterdrückt worden. Überall herrscht Ruhe. Der Unionskongreß hat dem Präsidenten Porfirio Diaz sein Vertrauen ausgesprochen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg vollendete am 29. d. M. sein 54. Lebensjahr.

* Der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt, Dr. Böhmer, ist schwer erkrankt und muß sich einer Operation unterziehen. Man rechnet, daß er fünf bis sechs Monate lang seinen Dienst nicht wird versehen können. Mit der Vertretung des Unterstaatssekretärs ist der dienstälteste Beamte Geheimrat Conze beauftragt worden.

* Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts Dr. Stemrich hat eine ziemlich schwierige Nierenoperation glücklich überstanden. Herr Dr. Stemrich wird demnächst einen Erholungsurlaub von mehreren Wochen antreten.

* Geh. Legationsrat Golinelli vom Reichskolonialamt hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Geheimrat Golinelli ist schon seit mehreren Monaten ernstlich krank. Da eine Besserung in seinem Zustand für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist, hat er sich entschlossen, in den Ruhestand zu treten.

Gehetztes Wild.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es fing an zu dämmern; man mußte an die Rückfahrt denken.

Eine fahle, matte Wintersonne stand am Horizont, ein fahlgelber Schein lag über den Wassern.

Lolo fröstelte. Sie schob ihre Hände fester in dem kleinen Muff zusammen. Da nahm Tessow seinen Mantel und legte ihn ihr um.

Erst wollte sie sich wehren. Aber er zog ihn mit ruhiger Bestimmtheit fester um ihre Schultern.

Da saß sie ganz still, und durch ihre Seele flutete, immer klarer, immer deutlicher bewußter werdend, eine herrliche Melodie. Es war das Mendelssohn'sche Lied: „Mit meinem Mantel vor dem Sturm beschütz' ich dich!“

Die Sonne war inzwischen untergegangen; ehe die Dunkelheit vollständig wurde, war auch die Fahrt glücklich beendet. Es galt nur noch die letzte Wegstrecke auf schwankenden Brettergerüsten zu passieren, um die Stelle der Chaussee zu erreichen, wo die Droschke hielt. Dem Herrn Senator half der Fährmann beim Aussteigen; der Schritt aus dem schwankenden Kahn auf die gleichfalls schwankenden Bretter war nicht ganz leicht. Währenddessen wartete Lolo geduldig. Da nahm Tessow sie einfach in die Arme und hob sie aus dem Kahn.

Es war nur ein kurzer Augenblick. Aber er durchzuckte beide wie ein Wonnerausch.

Lolos Herz klopfte zum Zerspringen.

Und er, der Mann, der vor nicht allzu langer Zeit noch ein anderes Weib am Herzen gehalten hatte, er fühlte es wie einen heiligen Schauer durch alle seine Glieder gehen, als sich der junge keusche Körper so vertrauend an ihn schmiegte.

In dieser unvergeßlichen Minute ward das Bild der anderen für immer aus seinem Herzen verdrängt.

„Fall mir nicht, Kind,“ mahnte der Senator. „Bleib dicht hinter mir!“ —

Ein leiser Druck der Hand dankte Tessow. Dann folgte sie langsam und vorsichtig dem voranschreitenden Vater.

Der Fährmann, dem Lolo den ganzen Inhalt ihres Geldtäschchens in die Hand geschüttet hatte, starrte ihr dankend und ergriffen nach. Für so viel Geld konnte er ja eine ganze Menge Lebens- und Stärkungsmittel für die alte Großmutter und für die kranke Nachbarin erstehen! Gottlob — für den Augenblick war ihnen geholfen. Gleich am andern Morgen wollte er die alte Frau und die Kranke in seinem Boot zur Stadt schaffen. Das würde schwer halten; aber er würde sich Hilfe aus der Nachbarschaft holen. Die gemeinsame Not machte ja auch hier die Menschen hilfreich.

Als die kleine Gesellschaft den Wagen erreicht hatte, verabschiedete sich der Senator mit unleugbar herzlichem Ausdruck in seinen Worten von dem Leutnant, indem er ihn gleichzeitig einlud, seinen Besuch recht bald zu wiederholen.

Tessow warf einen fragenden Blick auf Lolo. Wie würde sie diese Einladung aufnehmen? Hatte sie ihm die Vernachlässigung nach dem Eislauf vergeben? Hatte er vergessen, daß er sie meiden wolle?

Ja! Beiden versank alles in dem Bewußtsein ihrer aufkeimenden Liebe, und tief, tief tauchten ihre Blicke beim Abschied ineinander.

* * *

Man tanzte für die Ueberschwemmten. Der große, schöne Saal des Künstlervereins war gedrängt voll.

Damit aber die Sache doch einen etwas wohltätigkeitsfähigen Anstrich haben sollte, gingen dem Tanze Aufführungen voraus.

Lolo Lüning war unter den Mitwirkenden.

Es wurden die beiden ersten Aufzüge des „Faust“ aufgeführt, mit der Musik des Fürsten Radziwill.

Professor Bulthaupt, der bekannte Dichter, hatte das Ganze arrangiert; er selbst spielte den Faust mit bekannter Meisterschaft. Man beneidete alle die, die zur Teilnahme aufgefordert worden waren, und die auf diese Weise in den Proben mit dem schwärmerisch verehrten Manne zusammensein konnten. Ein Chor von jungen Damen sang den Ostergesang hinter der Szene. Ein Primaner gab den Wagner, und alle die vielen Personen, die in dem berühmten Osterspaziergang ihre kurzen Sätze zu sprechen haben, wurden von Damen und Herren der Gesellschaft dargestellt. Lolo Lüning beteiligte sich als eine der Schäferinnen am Reigentanz, Mimi Redlefsen mit ihrer schönen, schlanken Figur, stellte eine Patrizierin dar.

Sie sah in einem weißen Kleide von weißer Wolle, mit rotem Samt verbrämt, und einem großen, roten Samthut mit vielen wehenden und nickenden Federn wirklich schön und vornehm aus. Lolo als Schäferin, wie immer liebreizend und harmlos hingebend, glich mehr einer eben aufgeblühten Knospe; dabei war sie lebhaft, beweglich und strahlend vergnügt. Der Ernst jener Wasserfahrt nach den überschwemmten Gehöften schien ihrem Gedächtnis völlig entschwunden zu sein. Sie war eben eine leicht erregbare, doch garnicht tief angelegte Natur. Das Leben mußte schon bedeutend stärker anklopfen, ehe es sie dauernd zum Ernst und zur Aufmerksamkeit zwang. Sie war aber in ihrer Heiterkeit so bestrickend, daß jedes Auge sich gern an so viel überquellender Jugendfrische erfreute. Sie schwamm in einem Meer von Wonne. Tessow mußte sie dann ebenfalls sehen in ihrem reizenden Kostüm, und dann würde er auch mit ihr tanzen. Diese Aussicht genügte, um sie für viele Tage geradezu kindlich froh zu machen.

Der Festabend kam.

Ein voller Saal, erwartungsvolle Menschen, Fächerrauschen, Kleiderrascheln, strahlende Helle, glänzende Augen und ein Gewoge von Spitzen und weißen Frauennacken, zu denen die Fracks der Herren eine wirksame Folie abgaben. Ob unter diesen geputzten Menschen einer daran dachte, daß die Einnahme den Armen da draußen zugute kommen sollte, die noch immer halb im Wasser steckten? Das war auch ein Fluten hier, ein Fluten, wie von einem aufgeregten Meer, ein Wellenfluten und Rauschen.

Doch dann ertönte das Klingelzeichen und tiefe Stille trat ein. Es war ein Wagnis, den „Faust“ hier von lauter Dilettanten aufführen zu lassen, und zwar den herrlichsten, den gewaltigsten Teil des „Faust“. Aber es gelang meisterhaft. Wenn Bulthaupt etwas arrangierte, dann mußte es gelingen. Der Vorhang hob sich und Bulthaupt als Faust sprach mit tiefem Verständnis

Deutscher Reichstag.

(89. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 29. November.

Die Verhandlungen begannen vor fast leeren Bänken. Am Tische des Bundesrats waren wieder der Minister von Breitenbach und Staatssekretär Delbrück erschienen. Die Debatte über die

Schiffahrtsabgaben

wird fortgesetzt. Abg. Dr. Zehnter (Z.) verlangt eine Umarbeitung des Gesetzes. Die badischen Verhältnisse müßten besser berücksichtigt werden. Auch dürfe das Aufsichtsrecht des Reichs nicht Schaden leiden. Redner benutzt ferner die Gelegenheit, eine gründliche Regulierung des Oberrheins zu verlangen. Abg. Dr. Wagner (kons.) protestiert im Namen der sächsischen Mitglieder sämtlicher Parteigruppen der Rechten gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben. In Sachsen existiere ein Gesamtblock aller Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie gegen die Schiffahrtsabgaben. Abg. Korfanty (Pole) fürchtet beim Zustandekommen der Vorlage für die Existenz der Kleinschiffer. Abg. Stolle (Soz.) spricht im Namen der sächsischen Sozialdemokratie ganz im Sinne seines konservativen Landsmannes.

Abg. Junck (natl.) begründet die ablehnende Stellung der sächsischen Nationalliberalen. Die Einstimmigkeit des Bundesrats sei nicht von besonderer Bedeutung. Redner findet in der Begründung der Vorlage schon eine gewisse Resignation.

Abg. Haussmann (fortschr. Vp.) bedauert, daß derartige Vorlagen hier nicht von einem Reichsminister vertreten werden, sondern von einem Bundesratsbevollmächtigten, dem preußischen Eisenbahnminister, der alles unter dem preußischen Gesichtswinkel betrachte. Im übrigen hält der Redner im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen von Payer die Vorlage zwar für verbesserungsfähig aber auch für verbesserungswürdig.

Der preußische Eisenbahn-Minister von Breitenbach wandte sich an einzelne Redner gegen die von ihnen vorgebrachten Bedenken. Auffällig sei doch, daß gerade die bedeutendsten Handelskammern und zwar gerade diejenigen, deren Bezirk und deren Sitz an den großen schiffbaren Straßen gelegen ist, sich auf den Standpunkt des Gesetzes gestellt hätten. Auch die Behauptung, daß das Gesetz die Konkurrenz, die jetzt die Wasserstraßen den Eisenbahnen bereiten, abzuschwächen geeignet sei, treffe nicht zu. Im Gegenteil würde die Konkurrenzfähigkeit der Schiffahrt erhöht. Abg. Gerstenberger (Z.) spricht für die Vorlage. Ebenso Abg. Dr. Dietrich Hahn (B. d. L.). Die Debatte zieht sich noch einige Zeit hin. Für morgen ist die erste Lesung des Kurpfuschergesetzes vorgesehen.

Eine neue technische Hochschule.

In Gegenwart des Kaisers wurde am 29. d. M. die **neuerbaute technische Hochschule zu Breslau** eingeweiht, die der schaffenden Industrie des preußischen Südostens das wissenschaftliche Rüstzeug liefern soll. **Der Kaiser** hielt bei dem Weiheakt eine Ansprache, in der er seinem Interesse für Fragen der Technik und der industriellen Entwicklung des Landes beredten Ausdruck gab.

Rede des Kaisers.

Die mir besonders am Herzen liegenden Bestrebungen, das technische Bildungswesen seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entsprechend zu heben und auszugestalten, so führte der Kaiser u. a. aus, haben durch verständnisvolles und opferbereites Zusammenwirken aller dabei interessierten Kreise, Behörden und Körperschaften zu einem weiteren glücklichen Erfolge geführt. Lebhafte Freude erfüllt mich, daß es mir vergönnt ist, heute der zweiten unter meiner Regierung begründeten Technischen Hochschule persönlich die Weihe zu geben. In diesem Bau, der selbst ein stattliches Denkmal technischen Könnens bildet, sollen Wissenschaft und Technik in harmonischer Vereinigung eine neue würdige Arbeitsstätte finden.

Weiter wies der Kaiser sodann darauf hin, daß Schlesien mit seiner hochentwickelten Industrie und seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen sich wie wenige Provinzen der preußischen Monarchie durch gewerblichen Fleiß und Unternehmungsgeist auszeichnete. In Schlesiens Hauptstadt seien daher die Vorbedingungen für ein ersprießliches Wirken der Technischen Hochschule in reichem Maße vorhanden. Er vertraue, daß die junge Anstalt ihrer großen provinziellen und nationalen Aufgabe mit Treue gerecht werden wird. „Wer aber hier forscht und lehrt, tue es

im Aufblick zu Gott dem Herrn

mit heiligem Ernst; wer hier lernt, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volke einst ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein. Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit."

Nach dem Kaiser ergriff Kultusminister von Trott zu Solz das Wort zu einer längeren Rede. Darauf sprach der erste Rektor der jungen Hochschule, Professor Dr. Schenk. Er dankte dem Kaiser für die huldreichen Worte und die Zukunftswünsche.

Riesenexplosion in Groß-Berlin.

ou. Berlin, 29. November.

Gestern wurde die Reichshauptstadt von einer so gewaltigen Katastrophe heimgesucht, wie wir sie seit langem hier nicht erlebt haben. Eine mächtige Benzinexplosion, die einen ungeheuren Brand von kaum abzusehenden Dimensionen zur Folge hatte, fand auf den Anlagen der Benzin-Lagerungs-Gesellschaft m. b. H. in Boxhagen-Rummelsburg statt. In neunzehn nebeneinander stehenden Tanks lagern dort etwa zehn Millionen Kilogramm Benzin. Unter fürchterlichem Knallen explodierte einer dieser Tanks mit 500 000 Kilogramm Benzin Inhalt. In Zwischenräumen von je einer halben Stunde explodierten dann drei weitere Tanks, und es entstand ein riesiges Flammenmeer. Durch die Gewalt der Explosion, die weithin zu hören war, wurden in allen Häusern in der Umgebung der Anlagen Fensterscheiben zertrümmert. Aus den Wohnhäusern der Firma flüchteten die Frauen und Kinder unter Mitnahme der notwendigsten Kleidungsstücke. Mehrere Züge der Berliner Feuerwehr und die Feuerwehren von Boxhagen-Rummelsburg, Nieder- und Ober-Schöneweide, Karlshorst waren angesichts dieses ungeheuren Flammenmeeres zur Untätigkeit verurteilt. Durch Berieselung der andern Tanks wurde versucht, den Brand zu beschränken, was jedoch nicht gelang. Im ganzen wurden fünf Tanks von den Flammen ergriffen. Etwa

zwei Millionen Liter Benzin

sind bereits ausgebrannt, weitere sechs Millionen Liter sind noch in Gefahr. Nach diesen beiden Zahlen läßt sich leicht vorstellen, wie riesig der angerichtete Schaden ist. Die Unglücksstätte ist in weitem Umkreise abgesperrt, auch die Chaussee ist für Fußgänger und Wagenverkehr gesperrt worden, da ihre Passage lebensgefährlich ist. Das Verwaltungsgebäude sowie die beiden auf dem Gewese befindlichen Wohnhäuser für Angestellte wurden sofort nach der ersten Explosion geräumt. Die Explosionen erfolgten „vorschriftsmäßig", d. h. die eisernen Bedachungen hoben sich in die Luft und senkten sich dann wieder auf die Tanks herab, ohne daß die Seitenwände platzten. Die Tanks sind nämlich so gebaut, daß bei einer Explosionskatastrophe sich nur die Bedachungen heben, die Feuersäule dann in die Luft schießt und keinen Schaden anrichten kann. Anders wird es, wenn die Seitenwände dem ungeheuren Druck nicht standhalten und platzen; dann entsteht eine Katastrophe von unermeßlicher Tragweite, die ja glücklicherweise bisher vermieden wurde, und wie man hofft, bei den noch zu erwartenden Explosionen auch vermieden werden wird. Was nun

die Ursachen

des wütenden Benzinbrandes anbetrifft, so ist die Ansicht, daß sich das Benzin durch Reibung in den Röhren von selbst entzündet hat, durchaus nicht von der Hand zu weisen. Langjährige Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß das Benzin schon durch geringe Reibung einen stark elektrischen Zustand annimmt, wodurch elektrische Funken gebildet werden, die seine Entzündung herbeiführen. Es ist dies eine Kalamität, mit der besonders die chemischen Waschanstalten, in denen ja große Mengen von Benzin gebraucht werden, jahrelang zu kämpfen hatten. Glücklicherweise gelingt es jetzt, diese Selbstentzündung infolge elektrischer Erregung durch ein sehr einfaches Mittel hintanzuhalten, das darin besteht, daß dem Benzin eine geringe Menge von Seifenlösung hinzugesetzt wird. Dieses Mittel läßt sich aber, wie leicht einzusehen, lediglich in Waschanstalten usw. verwenden, hingegen nicht bei der Leitung des Benzins durch Röhren und bei der Lagerung von Benzinmengen, die für andere als für Waschzwecke Verwendung finden sollen. Für automobilistische Zwecke z. B. würde ein Seifenzusatz das Benzin unbrauchbar machen.

Nah und Fern.

o **Deutscher Dampfer untergegangen?** Der Dampfer „Berlin" der Stettiner Neuen Dampferkompagnie ist seit 17 Tagen überfällig. Er war mit einer Ladung Kohlen von Sunderland nach Stettin unterwegs. Da bisher weder bei den schwedischen, dänischen, englischen oder Stettiner Prisenämtern eine Nachricht über den Verbleib des Schiffes eingetroffen ist, nimmt man an, daß das Schiff in der Nordsee gestrandet und gesunken ist. Die Besatzung bestand aus 17 Mann.

o **Der Handwerksbursche mit der gebratenen Gans.** Dem Glücklichen, der dieser Tage als der zehntausendste Handwerksbursche in der Herberge zur Heimat in Calbe a. S. Einkehr hielt, wurde aus diesem Anlasse eine ganze gebratene Gans serviert. Das erstemal, so versicherte der Überraschte, ein Gerbergeselle, daß er diesen leckeren Vogel zu essen bekomme. Die ihm weiter angebotene halbe Flasche Wein verschmähte der reisende Gesell; er wählte an deren Stelle Schnaps, den er sich redlich mit anderen „Kunden" teilte.

o **280 Menschen ertrunken.** Ein furchtbarer Sturm hat auf dem **Kaspischen Meer** zahlreiche Schiffsunfälle verursacht. Bei Astrachan sanken **zehn Barken** mit über **300 Personen**, meistens Russen und Perser. Ein Dampfer rettete 20 Personen, **alle übrigen ertranken.** Auch im transkaspischen Gebiet sind große Unwetterschäden entstanden. In Russisch-Zentralasien ist durch einen **Sandwirbelsturm ein Eisenbahnzug verunglückt.** Einzelheiten fehlen noch.

o **Das Zerwürfnis im Hause Tolstoi.** Nach einem Schreiben des dritten Sohnes des Grafen Tolstoi trifft die ganze Schuld an der Weltflucht Tolstois wie am Zerwürfnis mit seiner Familie ausschließlich seinen Freund und Jünger Tschertkow. Ihn klagt der junge Tolstoi an, den vorzeitigen Tod seines Vaters verschuldet zu haben. Er nennt Tschertkow einen kurzsichtigen, unehrlichen Freund, der Tolstoi zu heimlichen Vergehen anstiftete und so zu schweren inneren Konflikten führte. Der Zustand der Gräfin Tolstoi ist immer noch bedenklich.

o **Raubmord in einem ungarischen Postamt.** Maskierte Bauern drangen in das Postamtsgebäude zu Puschtenar ein und ermordeten den Postamtsvorsteher. Dann raubten sie die vorhandenen Barmittel im Betrage von 140 000 Frank sowie eine große Partie von Briefmarken. Die Frau des Ermordeten sprang in ihrer Angst aus dem Fenster in den Hof hinab und wurde am andern Morgen tödlich verletzt aufgefunden. Die Räuber entkamen.

Bunte Tages-Chronik.

Limburg (Lahn), 29. Nov. Auf der Westerwaldbahn stieß zwischen Frickhofen und Wilsenrot ein Triebwagenzug mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Drei Personen wurden schwer, drei leicht verletzt.

Gelsenkirchen, 29. Nov. Von zwei auf Flöz Hugo der Zeche „Alma" durch Pfeilerbruch verschütteten Bergleuten ist einer als Leiche geborgen worden. Man nimmt an, daß auch der zweite Verschüttete tot ist.

Landau (Pfalz), 29. Nov. Der erwachsene Sohn des Bürgermeisters von Klingenmünster glitt auf der Jagd infolge Glatteises aus, wobei sich das Gewehr entlud und die volle Ladung ihm in den Unterleib drang. Der junge Mann war sofort tot.

Kleve, 29. Nov. Der Vorsteher der hiesigen Reichsbankstelle, Vogel, wurde wegen Unterschlagung in Höhe von 36 000 Mark verhaftet.

Vilshofen, 29. Nov. Auf der Eisdecke des Altwassers der Donau brachen drei Kinder ein. Während eines von Knaben gerettet wurde, ertranken die beiden anderen sowie ein Mädchen, welches auch Hilfe leisten wollte.

Kopenhagen, 29. Nov. In Helsinge auf Seeland ging ein deutscher Militärballon, der unter der Führung des Leutnants Kneifert in Bitterfeld aufgestiegen war, nieder. Die Landung erfolgte glatt während eines furchtbaren Sturmes.

Helsingfors, 29. Nov. In der finnländischen Gemeinde Kasttula warf sich in der Kirche während des Gottesdienstes ein Bauernsohn, mit einem Messer bewaffnet, auf den Pastor, der verschiedene Messerwunden erhielt.

Paris, 29. Nov. Auf dem Bahnhof l'Arbresle entgleiste ein Personenzug. Zehn Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Toulon, 29. Nov. Im hiesigen Marinehospital befinden sich gegenwärtig etwa hundert an Typhus erkrankte Soldaten.

Toulon, 29. Nov. Auf Antrag der deutschen Behörden wurden hier die beiden Brüder Anton und Ludwig Olbrich aus München verhaftet. Die beiden werden des Mordes, der Notzucht und mehrerer Diebstähle bezichtigt.

Petersburg, 29. Nov. Bei einer in Orenburg vorgenommenen Haussuchung wurden drei Polizeibeamte ermordet.

Oklahoma, 29. Nov. Bei einer Gasexplosion in einem Bergwerk der Choctaw Asphalte Company in der Nähe von Antlers sind vierzehn Personen umgekommen.

---

und mit sonorer, warmer Stimme die ewig-herrlichen Goethe'schen Strophen. Nach atemloser Stimme folgte jubelnder Beifall. Doch das Beste kam noch, das Ereignis der Gesellschaft, der Augenblick, in dem man die Töchter, Schwestern, Freundinnen und — Feindinnen auf der Bühne erblicken würde. Dann konnte man genießen, loben, bewundern und — kritisieren. Die Operngläser, die Fächer waren fortwährend in Bewegung, man tuschelte und lachte.

Voller Ernst und andächtige Aufmerksamkeit fanden sich aber erst wieder ein, sobald Faust und Wagner auftraten. Faust-Bulthaupt begann:

„Vom Eise befreit sind Ströme und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick."

In Wirklichkeit hielt das Eis noch draußen die Welt in starren Banden. Es fror wieder und jene weite Wasserfläche war wieder in eine feste Decke verwandelt, unter der nun erst recht jedes Leben erstarb. Bei den armen Ueberschwemmten stellten sich Krankheit und allerhand Seuchen ein. Das sonnige Bild, das Fausts Worte heraufbeschworen, paßte besser in diesen Saal, als jenes Dunkel, das von weither hereinblickte.

„Juchhe!" klangs. Und die Fiedel setzte ein:

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
Mit bunter Jacke, Band und Kranz,
Schmuck war er angezogen,
Schon um die Linde war es voll,
Und alles tanzte schon wie toll.
Juchhe! Juchhe!
Juchheißa! Heißa! He!
So ging der Fiedelbogen.

Da waren die reizenden, jungen Mädchen in ihren farbenprächtigen Kostümen. Sie wiegten sich im Reigen und haschten sich mit den jungen Bauern, sie tanzten und lachten. Und Lolo Lüning war unter allen die munterste.

Frau Konsul Grabenhorst meinte zu Frau Senator Lüning: „Eure Lolo ist wirklich die reizendste von allen, Amalie! Und wie sie tanzt! Wer hätte das von dem Mädchen gedacht!"

„Na," meinte die Mutter ein bißchen verdrießlich, „Proben hat's ja genug gegeben. Und eigentlich kann ich doch nicht sagen, daß ich das so schrecklich gern mag, wenn jeder sie so anstarren und sich mit dem zu Gemüt führen kann."

„Aber Amalie, der gute Zweck! Aber nun sieh mal den Leutnant von Tessow an, der da an der Wand links lehnt! Der verschlingt sie ja rein mit den Augen. Ich meine, da muß man ebenfalls nun immer die Augen offen halten."

„Pst."

Der letzte Strich der Fiedel verklang. Zum letzten male drehten die Burschen ihre Mädchen mit einem jauchzenden Ton um sich selbst, dann gruppierten sie sich unter der Linde und sahen nun ihrerseits hinein in das Menschenmeer da unten. Ueber Lolos ausdrucksvolle Züge glitt ein helles Lächeln, und ein Gruß der Augen flog hinüber zu dem, auf den soeben ihre Mutter in einer nicht eben vorteilhaften Weise aufmerksam gemacht worden war.

Und Leutnant von Tessow? War er ernstlich bei der Sache? Nein, auch für ihn war nur die Tanzszene der Höhepunkt aller persönlichen Anteilnahme an der künstlerischen Darstellung des Abends gewesen. Nun schlugen seine Pulse dem Augenblick entgegen, wo er mit Lolo Arm in Arm durch den Saal fliegen würde.

Was kümmerte ihn noch jenes Weib, das ihm einst nahegestanden! Er war jung, ihm stand die Welt offen. Ihn lockte die Jugend und die Liebe zu dem süßen, jungen Geschöpf. Alles andere warf er hinter sich. Alle Gedanken an einst, alle quälenden Selbstvorwürfe, alle Fragen, was aus ihr geworden sein könne. Hatte sie ihn geliebt? Liebte er sie? Ja damals, damals! Doch das Leben war lang; er konnte es doch nicht ewig in Selbstvorwürfen vertrauern. Auf denn! Heute, hier, winkten ihm das Glück und die Liebe!

Heute strahlte es ihm entgegen aus den süßesten, blauen Augen. Es lachte aus dem Lächeln, das ihm zugeflogen war, aus dem Gruß der Geister, die sich suchten. Es lag in jeder Biegung des jungfräulichen Körpers, in jedem Wiegen und Schweben im Tanz. Ihm galt das alles, ihn suchte sie mit den Blicken, das wußte, das fühlte er. Und wenn sie auf der Bühne auch neben einem andern saß, wenn sich dort auch die Hände faßten und hielten, so dachte sie doch dabei nur an ihn. Im Geiste fühlte auch sie so, und auch für sie war der Höhepunkt des heutigen Abends gekommen, sobald sie das bunte phantastische Kostüm abgelegt und in ihrer eigentlichen Balltoilette, von seinem Arm gehalten, durch den Saal flog.

O großer Goethe!

So warst du für zwei kleine Menschlein hier heute nur das Mittel zum Zweck. Auch ihnen ging ihr bißchen eigenes Wünschen und Hoffen über all' die tönenden Worte vom Leid und Glück der menschlichen Auferstehung.

Ist's nicht fast immer so im Leben? Alles Leben geht weiter; nach jedem Aufschwung, jeder schönen Erregung fühlt jeder nur von neuem sein Ich als die Hauptsache seines Lebens, sein Glück als des Lebens Streben und Inhalt! —

Der Vorhang rauschte herab.

Mit der Szene in Auerbachs Keller schloß die Vorstellung. Begeisterte Anerkennung belohnte die Darsteller. Den Mephistopheles hatte ein Schauspieler vom Stadttheater gegeben. Er, sowie vor allen Doktor Bulthaupt, der die Seele des ganzen gewesen war, wurden wieder und immer wieder jubelnd gerufen. Aber schließlich hob sich der Vorhang nicht wieder. Man fing an mit den Stühlen zu rücken. Jetzt kam das Abendessen unten in der Halle. Die Mitwirkenden saßen an einer Tafel zusammen, an welcher Bulthaupt präsidierte. Launige und ernste Reden wechselten miteinander ab.

Endlich, endlich schlug die ersehnte Stunde. Von der Bühne, auf der inzwischen die Stuhlreihen fortgeräumt worden waren, tönten die Klänge einer Polonaise in den Saal. Nun hielt Tessow nichts mehr zurück. Er trat an den Tisch der Mitwirkenden heran und begrüßte Lolo, um sie zum Tanz zu engagieren. Auf dem Wege durch die Treppen und Gänge reichte er ihr den Arm, und ein befreites Aufatmen hob seine Brust. Er drückte ihren Arm fester und sagte: „Endlich, gnädiges Fräulein! Wie lang der Abend war!"

„War er?" lachte sie schelmisch. „Das habe ich nicht gefunden. War unsere Aufführung denn nicht schön?"

„Schön? Ich weiß nicht! Ich weiß nur, daß ich schon immer auf die Klänge dieser Musik mit Schmerzen gewartet habe."

(Fortsetzung folgt.)

Neujahrskarten

mit sowie auch ohne Namen-Aufdruck

vom einfachsten bis elegantesten Genre in reichster Auswahl

empfiehlt

P. Fleischers Buchdruckerei, Warmbrunn.

Kostümstoffe

in allen Farben in Tuch, Cheviot, Lodenstoffe.

Gelegenheitskauf:

Stoff zum Kostüm 9,00 Mark!!

Joseph Engel,

Warmbrunn.

Zurückgekehrt!

Dr. Moses.

Die Buch- und Kunsthandlung

von

Max Leipelt

empfiehlt ihre

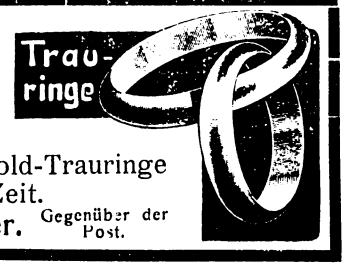
Werkstatt für moderne Einrahmung von Bildern aller Art.

Eine Auswahl von über 250 Mustern der neuesten und modernsten Bilder-Leisten, die sämtlich am Lager sind, ermöglicht die Befriedigung jeder Geschmacksrichtung auf diesem Gebiet. **Schnelle Lieferung, tadellose Arbeit** und **billige Berechnung** wird zugesichert.

Gefl. Aufträge für das Weihnachts-Fest werden **möglichst bald** erbeten.

Fabrikation und Lager von

Verlobungs- u. Trauringen



Extra schwere Ringe sowie Feingold-Trauringe nach Mass in kürzester Zeit.

Oskar Bischoff, Goldarbeiter. Gegenüber der Post.

Die Richtschnur

für gutes Wirtschaften liegt in der richtigen Wahl der Haushaltsbedürfnisse. Zum Kochen, Braten und Backen sowie als Brotaufstrich läßt sich die teure Butter ganz vorzüglich ersetzen durch van den Bergh's altbewährte Margarine-Marken

Clever Stolz

und **Vitello.**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

W. Kutschera, Schuhmachermstr.

Warmbrunn, Hermsdorferstr. 17.

empfiehlt sein gutsortiertes Lager in

langen, Dreiviertel- und Halbstiefeln,

Jagd- und Schneestiefeln,

Filzschuhen (alles nur gute Qualitäten).

Echt Petersburger Gummischuhe.

Aerztlich empfohlene **Plattfuß-Einlagen.**

Eigene Maß- und Reparatur-Werkstatt.

Stadttheater Hirschberg

Donnerstag, den 1. Dezember cr.

abends 8 Uhr:

Fräulein Josette — meine Frau

Lustspiel in 4 Akten von Gavault u. Charvey

Schillergarten

Berliner Hof

Hirschberg.

Ab 1. Dezemb. tägl. Auftreten von

Max Riedels Bunter Bühne.

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Frische

Seefische

empfiehlt

Waldemar Zimpel

Warmbrunn und Herischdorf.

Ein kinderloses Ehepaar **sucht** zum 1. Januar eine

kleine Villa

m. Garten od. **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu **mieten.** Offert. unter **F. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

von **2 Zimmern** und Küche von ruhigen Mietern per 1. Januar 1911 oder früher **gesucht.** Offerten unter **O. P. 10** durch die Geschäftsstelle der Warmbr. Nachricht.

---

1 Stube

mit **Zubehör** zum 1. Januar 1911 zu **vermieten. Voigtsdorferstr. 61.**

Gesucht wird für Monat **Dezember** ein

Mädchen

von 13—15 Jahren zum **Gängelaufen** und leichter Hausarbeit.

Max Hainke, Fleisch- u. Wurstgeschäft

Ein zweisitziger, fast neuer **Kinderschlitten** steht zum **Verkauf.** D. O.

Suche mögl. bald **Beschäftigung in Schreib-Arbeiten** (stundenweise oder auch zur Aushilfe) bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offerten erbeten unter **B.** an die Geschäftsstelle der „Warmbr. Nachrichten".

Herren und Damen

verdienen durch Verkauf eines äußerst zugkräftigen Artikels

viel Geld.

Näheres **Nieder-Herischdorf 89,** bei **Frau Bunzel.**

Erforderlich 2–3 Mk. zur Uebernahme des Artikels.

Grundstücksbesitzer!

Wollen Sie ein Grundstück, Geschäft 2c. verschwiegen und günstig kaufen, verkaufen oder vergeben, suchen Sie Hypotheken oder Teilhaber, so wenden Sie sich an die **Deutsche Reichs-Verkaufs-Centrale, Berlin C. 19,** Unterwasserstraße 7. Besuch u. Besichtigung **kostenlos.** Vertreter in den nächst. Tagen anwes.

Deutsches Haus Warmbrunn

Zum Schlachtfest

auf **Sonnabend, den 3. Dezember**

ladet freundlichst ein **W. Drescher.**

Früh von 10 Uhr ab: **Wellfleisch.** Abends, sowie **Sonntag Abend: Wurstabendbrot.**

Ein. Posten Damen-Blusen

Sportmützen und Decken

verkaufen wir, um damit ganz **zu räumen, unter Preis.**

Ludwig & Kleinwechter, an den Bädern.

Gesamttaxen für Stellenvermittler

giltig vom 1. Oktober 1910 ab, halten vorrätig

„Warmbrunner Nachrichten".

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,50 und 2,— in den **Apotheken** von **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg i. R., Erdmannsdorf, Hirschberg i. Schl.** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten Schlesiens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeersaft 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.